

Gebet

Autor(en): **Rauschenbusch, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebet

O Herr, seit das Blut Abels zum Himmel zu Dir schrie, ist diese Erde entweiht worden durch Menschenblut, vergossen von Bruderhand, und es stöhnen die Jahrtausende unter den endlosen Schrecken der Kriege. Je und je haben der Könige Hochmut und der Mächtigen Gier friedliche Völker auf die Schlachtbank getrieben. Je und je mußten Kriegsfanfaren und schimmernde Wehr nationale Leidenschaften zu Weißglut entflammen. Unsere Seelen schreien auf zu Dir in Empörung und sind Deines heiligen Zornes gewiß.

Wir flehen zu Dir: brich den höllischen Zauber, der immer von neuem die Menschen zu Schlachtenraserei treibt und sie zu willigen Todeswerkzeugen macht. Gib uns Geistesklarheit und Standhaftigkeit, wenn unser eigenes Volk dem Rausch der Angriffslust und Rachsucht verfällt. Stärke unser Gefühl für die gleichen Rechte aller Völker und Rassen. Tränke die Führer der Völker mit dem Glauben an die Möglichkeit eines allen gerecht werdenden Friedens, und gib den schlichten Massen aller Nationen die Gewißheit, daß ihr unerschütterlicher Wille die Macht hat, den Weltfrieden herbeizuführen.

O mächtiger Vater aller Nationen, einige Deine große Familie durch die wachsende Erkenntnis unserer aller Bluts- und Schicksalsgemeinschaft, daß sie endlich Schluß mache mit der blutigen Gewalt aller Kriege, und Deine Sonne scheine auf die brüderliche Gemeinschaft aller Deiner Kinder.

Walter Rauschenbusch (1861—1918)

Hoffnung für diese Stunde

(Aus einer 1952 in der Carnegie Hall in Newyork gehaltenen Ansprache)

Wir fragen nach der Hoffnung für diese Stunde. Damit ist gesagt, daß wir Fragenden diese Stunde nicht bloß als eine der schwersten Bedrängnis empfinden, sondern auch als eine, für die es keinen Ausblick in künftige wesensverschiedene Stunden, in eine Zeit der Helle und der Höhe zu geben scheint. Solch ein Ausblick ist es ja, den wir im spezifischen Sinne als Hoffnung bezeichnen.

Unsere gemeinsame Frage hat aber nur dann einen großen, gemeinsamen Sinn und darf nur dann eine wegweisende Antwort erwarten, wenn es wirklich die große Not des Menschen in dieser Stunde ist, die wir gemeinsam empfinden. Kämen hundert oder tausend Menschen zusammen, und jeder brächte die heutige Not seines eigenen Lebens, seine ganz persönliche Welt- und Lebensangst von heute mit sich, und sie legten ihre Nöte zusammen, nie würde eine gemeinsame Not daraus, der ein echtes, gemeinsames Fragen entsteigen könnte. Nur wenn allen Fragenden ihre persönliche Not die große Not des Menschen in dieser Stunde erschließt, können die